

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m.'s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 5, ganze Nummer 220.

Dienstag den 21. November 1843.

Zehnfache Nummer 12.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingelegt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Verordnungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingelegt werden.

## Hirlanda.

Herzogin von Bretagne.  
(Eine Geschichte des Alterthums.)  
(Fortsetzung und Schluß.)

Hirlanda blieb den ganzen Tag bei Gerard, und that alles Mögliche, wodurch sie nur vermuthen konnte sein Schicksal erträglich zu machen. Oft sprach sie Worte des Trostes in seine jetzt ruhige Seele, und dann betete sie wieder für ihn. Gerard dankte ihr mit Worten, so lange seine Zunge solche stammeln konnte, und mit dem Blicke auf das Crucifix suchte er ihr anzudeuten, daß Jesus alles vergelten werde.

Am Abende trübte sich allmählich seine Augen, der kalte Todesschweiß lag auf seiner Stirne, der Athem wurde langsamer, ein paar schwache Bewegungen des Körpers bereiteten dem unsterblichen Geiste den Weg zum Uebergange in das andere Leben, und der Leichnam Gerards lag entseelt an der Seite der besten Schwägerin, welche in herzlichem Gebete die Seele dem himmlischen Vater und Jesu Christo anbefohlen hatte.

Mehr als belohnt war jetzt Hirlanda durch die aufrichtige Bekehrung und das bußfertige Streben ihres Schwagers; und wie schon hat die christliche Heldin die wahre Liebe des Nächsten, die schwere Pflicht der Feindesliebe erfüllt, wie reichlich das Böse mit Gutem vergolten, wie schön ist sie schon früher ihrem Heilande nachgefolgt, und hat in ihrem eigenen Glende, wie jetzt am Sterbebette Gerards, für ihre Feinde gebetet!

Wer Jesus so liebt, und seine Worte: „Liebet eure Feinde, thut denen Gutes, die euch hassen, betet für die, welche euch beleidigen und verfolgen, dann seid ihr Kinder des himmlischen Vaters“ (Matth. 5, 44.) — so getreu befolgt, den muß auch Jesus entgegen lieben, und mit allen diesen wird er, wie er selbst sagt, sein himmlisches Erbe theilen.

Aber auch der Tod Gerards ist ein neuer Beweis der trostvollen Worte des Herrn: Gnädig ist Gott und barmherzig, langmüthig und voll Erbarmung. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten. So hoch der Himmel über der Erde ist, so fest steht seine Barmherzigkeit gegen alle, die ihn fürchten. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Gerard hat alles dieses erfahren, und wir haben es in seiner Geschichte gelesen. Was hat der Mensch noch zu wünschen, der einen solchen Gott zum Vater hat? —

Hirlanda will niemand unglücklich wissen. Abt Bertrands Rückkehr ins Kloster.

Der Leichnam Gerards wurde anständig beerdigt; der fromme Abt Bertrand hielt das Traueramt, und beschloß durch die gewöhnlichen Kirchengebete am Grabe des Verbliebenen den Leichengottesdienst. Jetzt erinnerte man sich auch wieder an die Pflegemutter des jungen Bertrands, die ihn als Kind aus dem Schlosse stehlen half, und bis jetzt noch immer in Verwahrung war. Artus, der keine harte Strafe mehr über sie zu verhängen Willens war, befahl man solle sie vorführen, als er gerade mit Hirlanda, dem frommen Abt und dem jungen Bertrand beisammen im Zimmer sich befand.

Sobald sie herein trat, und die Herzogin sah, fiel sie vor ihr auf die Knie, bat weinend um Verzeihung und Gnade, und betheuerte, sie sei so zu sagen unschuldiger Weise Mitursache an diesem Unglücke geworden, denn man habe ihr von einem Befehle des Herzogs gesagt, und mit dem Tode gedroht, wenn sie nicht mit dem Kinde entfliehe.

Artus sagte hierauf ganz gelassen: So wenig ihr auch in diesem Falle noch unschuldig wäret, so will ich doch die Strafe ganz meiner Gemahlin und ihrem Sohne überlassen; und ich, sagte Hirlanda, schenke euch die ganze Strafe, denn Gerard hat mich sterbend noch gebeten, daß

ich doch trachten sollte, euch straflos zu machen; und auch mein Sohn wird sie euch nachsehen. Ja vollkommen, sagte der junge Bertrand an der Seite seiner Mutter, und der ehrwürdige Abt sagte weiter, sie hat durch 15jährige Gefangenschaft in meinem Kloster ihren Fehltritt genug abgebußt.

Einfach wie sie war, und tiefgebeugt durch lange Gefangenschaft und die Würwürfe ihres erwachten Gewissens wußte sie nicht anders als mit Thränen zu danken. Sie küßte allen die Hände, gab unzweideutige Zeichen ihrer herzlichsten Reue und verließ mit erleuchtetem Herzen das Schloß, das sie so geschwind nicht verlassen zu dürfen hoffte, weil sie eine längere Strafe mit Recht für sich fürchtete.

Nun war alles Unangenehme entfernt, was an die frühern Leiden erinnerte. Aber auch das Angenehme wollte sich jetzt entfernen; denn der fromme Abt rüftete sich zur Rückkehr in sein Kloster, weil, wie er sagte, hier kein bleibender Ort für ihn sei, und seine Pflichten ihn zurückriefen. So lieb er in diesen wenigen Tagen allen andern und selbst dem Herzoge geworden war, so liebte und schätzte ihn doch sehr natürlich der junge Herzog noch mehr als alle übrigen, und diese Trennung gieng ihm am meisten zu Herzen, denn er liebte ihn mehr noch, als seinen eigenen Vater, und er würde sich weit leichter von diesem, als von dem guten Abte getrennt haben, welcher auch im vollen Sinne Vaterpflichten an ihm erfüllt hatte.

Ja gewiß, wenn nicht Eltern, sondern Freunde sich mit den Kleinen abgeben, und ihnen das thun und erweisen, was ein liebevolles Vater oder Mutterherz offenbaret; so geht die Liebe der Kinder ganz auf solche über, die sie sodann als ihre Eltern und Wohlthäter gewinnen. Und werden sie von diesen, von ihrem frühern Aufenthalt, in dem sie so seltsame Tage in Unschuld verlebten, losgerissen, so entsteht gewöhnlich das, was wir Heimweh heißen.

Sobald der Abt seine Rückreise antrat, auf welcher ihm die Segenswünsche der ganzen Familie folgten, und der junge Herzog, ihn noch eine große Strecke begleitend, ihm das letzte mit kindlichem Danke erfüllte Lebewohl gesagt, und ihn endlich aus seinen Augen verloren hatte: so bemächtigte sich diese natürliche Gemüthskrankheit so heftig seines schuldlosen Herzens, daß er in den ersten Tagen gerne seine eigene fürstliche Heimath wieder mit dem Kloster St. Malo vertauscht hätte.

Aber seine liebevolle Mutter und sein rechtschaffener Vater wußten sein kindliches Herz bald in eine andere Stimmung zu bringen, und bald waren ihm der schöne Vater- und Muttername nicht bloß mehr leere Worte, sondern sein Herz fühlte bei jedem Ausspruche desselben auch warme kindliche Liebe. Lange aber blieb der fromme Abt und seine eben so fromme Schwester der Lieblingsgegenstand seiner Gespräche.

Stunden und Tage lang wußte der junge Bertrand von den Wohlthaten und Freuden zu erzählen, welche er an der Seite dieses edlen alten Dieners Gottes und seiner Schwester genossen hatte. Seine Eltern gelangten durch ihn zu einer so genauen Kenntniß des Klosters zu St. Malo, als wenn sie es mit eigenen Augen gesehen hätten. Keiner auch der unbedeutendsten Gegenstand in und außer dem Kloster, in seinen nähern Umgebungen, blieb von ihm unbemerkt, und sein gutes Gedächtniß stellte ihm dann auf einmal so viele solche Gegenstände hin, daß er nicht wußte, wo er anfangen sollte.

Mit besonders sichtbarem Vergnügen aber hörte ihm dann seine Mutter zu, wenn er von dem schönen Gottesdienste in der Klosterkirche, von der Frömmigkeit des Abtes und der Mönche erzählte, wenn er ihr sagte, wie er selbst andächtig gebetet, und nach und nach auch singen gelernt habe, wie ihn seine erste Mutter (so nann-

te er längere Zeit die Schwester des Abtes) beten gelehrt, und wie andächtig sie dann mit ihm gebetet habe.

Da war Hirlanda jedesmal hoch erfreut, sagte ihm, er solle nur fortfahren so andächtig zu beten, dann werde ihm der liebe Gott immer Glück und Segen verleihen; und oft mußte er ihr, wenn sie ihr liebes Töchterchen auf dem Schooße hatte, Chorgesänge vorsingen, die er im Kloster gelernt hatte, und Mutter und Schwester hörten ihm mit wahrhaft frommem Vergnügen zu.

Oft sang er ihnen ungebeten, und sagte: Eben jetzt werden die Mönche zu St. Malo diesen schönen Hymnus singen, würde ich bei ihnen, wie freudig wollte ich ihnen singen helfen. Du sollst sie den nächsten Sommer besuchen, sagte ihm dann die Mutter, und er ihr: Ach wenn es doch nur schon Sommer wäre!

Hirlandas schöner Lebensabend.

Hirlanda hatte nun die schwersten menschlichen Prüfungen ausgestanden, und mit dem Vorbertrange einer wahrhaft christlichen Heldin geizt siegreich überstanden. Aber ihre hohe Tugend und gänzliche Gott ergebenheit erfüllten ihr ganzes Wesen mit einer so einnehmenden himmlischen Schönheit, daß Jedermann, der sie sah, eine verklärte Freundin Gottes in ihr zu erblicken wähte.

Selbst Artus, der sie innig liebte, fand in seinem Herzen nicht weniger Hochachtung und Ehrfurcht, als Liebe gegen seine Hirlanda: und wenn auch seine vorherrschende Leidenschaft ihn mit sich forttrieb, und ihr Unwesen noch mehr näherte, so war ein Wort, oft nur ein Blick von Hirlanda hinreichend, daß seine Zornhige durch Sanftmuth und Gelassenheit wieder gesehelt wurde; Gerechtigkeit und Milde waren dann die Zierde seiner Handlungen.

Nur wenige trübe Stunden, die sich aber jedesmal bald wieder aufheiterten, hatte Hirlanda jetzt mehr zu erleben, und reichlich belohnte der Himmel schon auf dieser Erde ihre erhabenen Tugenden.

In jedem Morgen sah man den alten und jungen Herzog mit Hirlanda und bald auch mit der jungen Herzogin, für deren gute Erziehung die Mutter mehr als für alles Andere besorgt war, bei dem gewöhnlichen täglichen Gottesdienste; und da war dann Hirlanda so voll Frömmigkeit und Andacht, daß sie schon die Seligkeit des Himmels zu genießen wähte, und Jedermann, der sie anblickte, wohl sah, daß sie nun ganz mit Gott und dem seligen Aufblicke zu ihm, ihrem besten Vater, beschäftigt sei.

Konnte sich gleich das Herz ihres Artus oder ihrer Kinder nicht eben so bald zur nämlichen schönen Andacht erheben, so war nur ein Blick auf die Mutter notwendig, und ihr Beispiel erhob mit Blüheschnelle den Geist zu dem nämlichen heiligen Gesinnungen. Oft hörte man fromme Seelen im Wegegehen von der Schloßkapelle sagen: Ich möchte doch so gerne auch, wie die Herzogin, wie der Herzog und ihre Kinder beten können; und viele brachte ihr schönes Beispiel zur nämlichen heiligen Andacht.

Doch ihr schöner religiöser Sinn äußerte sich nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen die Menschen in seinem schönsten Lichte; nicht nur in der Kirche, nicht nur durch Gebet und Andacht zeigten sie sich als wahre Christen: sondern auch in ihrer ganzen Herrschaft, und außer derselben, wenn es Gelegenheit gab, übten sie jene schönen Werke, welche die wahre Zierde des frommen Christen sind. Weinahe in jeder Familie fand man Beweise ihrer Keuschheit, Güte und Barmherzigkeit.

Herzog Artus, der vorher mehr aus Liebe gegen seine Gemahlin ihr ungebundene Hände ließ, fühlte jetzt mehr, als noch nie, den großen Werth jenes schönen Bewußtseins: Glende gerettet, Hülflose unterstützt, und den Armen geholfen zu haben. Die Reichthümer der Erde, sagte er oft, bringen nur eine kalte forgen-

volle Freude, aber was ist diese gegen jene Seligkeit, welche uns das Andenken, dem Nächsten wohlgethan, ihn gerettet, erfreut zu haben, verschafft; und wann haben wir den Segen des Himmels in so reichlichem Maße genossen, als jetzt, da wir ihn zur Freude, zur Beseligung unserer Mitmenschen verwenden?

Auch der hoffnungsvolle Sohn, der diese schöne Tugend schon im Kloster lieb gewonnen hatte, so wie die junge Herzogin, empfanden immer die größte Freude, wenn sie ihren lieben Eltern eine Gelegenheit wohlzuthun zeigen konnten und diese freuten sich mit ihren Kindern, erfüllten ihre Bitten, wo es immer thunlich und heilsam war, und belehrten sie da, wo sie selbe aus wichtigen Gründen nicht erfüllen konnten.

Kurz: alle waren ganz ein Herz und eine Seele, und alle Unterthanen lebten mit ihrer Herrschaft in einer so schönen Zufriedenheit, daß beinahe kein Tag vorienging, an dem nicht die rührendsten Beweise hiervon sichtbar wurden.

Sobald der junge Herzog zu mannbaren Jahren kam, und Artus wegen so großer ausgestandener Leiden die Schwäche des heranrückenden Alters fühlte: war dieser darauf bedacht, seinem Sohne das ganze Herzogthum zu übergeben, um seine spätern Lebensstage in Ruhe, und stiller Gottseligkeit mit seiner Hirlanda verleben zu können.

Lange schon mußte deswegen Bertrand bei allen Geschäften Zeuge, Mitarbeiter, Mitrichter sein. Und sobald Artus genügsame Kenntnisse bemerkte, und die Eifer bei Verrichtung aller Geschäfte gewahr wurde, so ließ er seinen Sohn diese führen, und er war nur als Zeuge, als Rathgeber zugegen, der den eifrigen Sohn da, wo er straucheln wollte, mit väterlicher Schonung auf seine Mißgriffe aufmerksam machte, und auf den rechten Weg hinleitete.

Besonders nach Beendigung solcher Geschäfte, und auch bei mancher andern Gelegenheit machte Artus den jungen Bertrand mit seinen gemachten Erfahrungen bekannt, zeigte ihm mit Beispielen die Art und Weise, wie er Recht und Gerechtigkeit handhaben, und seine großen Pflichten zu erfüllen suchen sollte. Manchen Mißgriff, den Artus wegen zu weniger Ueberlegung gethan hatte, machte er seinem Sohne bekannt, bat ihn dann, nichts zu übersehen, Alles wohl zu berücksichtigen, überall, wo er sich selbst überzeugen könne, selbst nachzusehen, damit er ja vor ähnlichen Fehlern bewahrt bleibe.

Und da kam er dann gewöhnlich auf die traurigen Geschichten mit seiner Gemahlin. Oft wiederholte er: Wie strafbar war ich, daß ich den Worten meines Bruders so leichtsinnig glaubte! Ach, gute Hirlanda! gute Kinder! was habt ihr bloß wegen meiner strafbaren Ueberlegung leiden müssen! Bertrand tröstete ihn dann, so viel er konnte, sagte ihm, daß er zu Hause den guten Unterricht nie erhalten haben würde, der ihm im Kloster zu Theil wurde, und daß ja der beste Gott Alles wieder zum Guten geleitet habe.

Solche schöne rührende Unterhaltungen zwischen Vater und Sohn, bei denen oft auch die Mutter und Tochter Zeuge waren, verkürzten gewöhnlich jene Stunden, die nach nöthigen oder nützlichen Geschäften übrig blieben.

Herzog Artus glaubte jetzt sein Tagewerk vollbracht zu haben, und übertrug die Führung aller Geschäfte seinem Sohne Bertrand, nachdem er ihn durch lange Erfahrung hierzu vollkommen tauglich befunden hatte. Bei der feierlichen Uebergabe, die an einem Festtage nach dem Gottesdienste vor versammeltem Volke Statt hatte, ertönte von allen Seiten der einstimmige Freudenruf: Lange und zufriedenen lebe noch unser bester alter Herzog mit seiner schätzbarsten Gemahlin, lange

möge uns unser junger liebenswürdiger Herzog beherrschen! Glück und Segen sollen unserer jungen Herzogin werden! — und zufrieden und freudenvoll kehrte jeder redliche Unterthan nach Hause.

Hirlanda freute sich außerordentlich, ihren Artus von den drückenden Regenten-Sorgen wenigstens größtentheils befreit zu wissen, und besonders da auch sie wußte, daß Bertrand sie zu tragen im Stande war. Sie lebte jetzt mit ihm, nur mit Gott wohlgefälligen Werken beschäftigt, den schönen Abend des Lebens, und kam Bertrand und seine Schwester, die schon länger auch die Haushaltung besorgte, nach verrichteten Arbeiten in ihre Mitte, so war es oft, als ob ihnen der selige Morgen eines bessern Lebens dämmerte.

Die alte Geschichte endet hier, und hat uns den wirklichen Uebergang der Hirlanda in ein besseres ewig seliges Leben nicht aufbewahrt. Aber der edle Geschichtsschreiber hat uns genug aufgezeichnet, und von Hirlanda so viel erzählt, daß wir in Wahrheit sagen können: sie entschlief gewiß seligem Herrn, und ist erwacht bei ihm in seinen himmlischen Freuden. Denn wer durch solche Leiden geprüft wird, wie Hirlanda; wer diese schmerzliche Feuerprobe so standhaft besteht, und so geduldig und Gott ergebe ausharrt; wer so christlich seinen Feinden vergeht, ihnen das Böse mit Gutem vergilt, so eifrig für sie betet; wer so fromm, christlich und tugendhaft lebt, seiner Kinder nur dann sich freut, wenn sie eben so leben, und durch Wort und Beispiel unermüdet vor allem nur dahin arbeits, daß sie so leben wie er selbst, und ist erwacht bei ihm in seinen himmlischen Freuden.

Denn wer durch solche Leiden geprüft wird, wie Hirlanda; wer diese schmerzliche Feuerprobe so standhaft besteht, und so geduldig und Gott ergebe ausharrt; wer so christlich seinen Feinden vergeht, ihnen das Böse mit Gutem vergilt, so eifrig für sie betet; wer so fromm, christlich und tugendhaft lebt, seiner Kinder nur dann sich freut, wenn sie eben so leben, und durch Wort und Beispiel unermüdet vor allem nur dahin arbeits, daß sie so leben wie er selbst, und ist erwacht bei ihm in seinen himmlischen Freuden. Denn wer durch solche Leiden geprüft wird, wie Hirlanda; wer diese schmerzliche Feuerprobe so standhaft besteht, und so geduldig und Gott ergebe ausharrt; wer so christlich seinen Feinden vergeht, ihnen das Böse mit Gutem vergilt, so eifrig für sie betet; wer so fromm, christlich und tugendhaft lebt, seiner Kinder nur dann sich freut, wenn sie eben so leben, und durch Wort und Beispiel unermüdet vor allem nur dahin arbeits, daß sie so leben wie er selbst, und ist erwacht bei ihm in seinen himmlischen Freuden.

Bevölkerung Europa's.— Nach einem englischen Blatte beträgt die Gesamtzahl der Bewohner Europa's gegen 180 Millionen Köpfe mit und ohne Kopf. Von den Leuten, die keinen Kopf haben dürfen, sind über 50 Millionen unterschiedene geistige und 18 Millionen ausgemachte physische Bettler, d. h. solche Menschen, die nur von Almosen leben und zu den Steuern und Abgaben der Gemeinden, von denen sie ernährt werden, nichts beitragen. Nach der Bettler Statistik folgen die Staaten Europa's so aufeinander: Holland mit 14, England mit 10, Frankreich mit 7, Dänemark und Deutschland mit 5, Rußland mit 5 Bettlern auf je 100 Menschen.

Schrecklicher Mord! Ein Sattler, Namens Doyle, der in zurückgekommenen Verhältnissen in Little Rock, Arkansas, lebte, gerieth am 20. v. M. während er am Herde einen Topf mit Harz und Fett kochte, mit seiner Frau in Streit und nahm in einem Anfall von Raserei, das Geschir mit den siedenden Inhalte und schüttete ihn der Frau über den Kopf. Das Geschrei der Unglücklichen zog die Nachbarn herbei, die indessen nur noch die Zuschauer der letzten Stunden der unter schrecklichen Schmerzen sterbenden Frau abgeben konnten. — Der Mann wurde erst am andern Tage ungefähr 5 Meilen vom Orte todt gefunden, das blutige Messer noch in seiner Hand. Das Ehepaar war kinderlos und dies scheint die Ursache ihrer Uneinigkeit gewesen zu sein.

Ein nobler Beamter. Wir haben schon neulich angezeigt, daß \$150 Belohnung für die Ergreifung des aus seinem Verhaft entwichenen Postmeisters